

Kongress Momentum11

Krisenerfahrungen der Gleichheit

- Ungleichheit erkennen, aufzeigen und darstellen

Doris Lang-Lepschy¹ und Ille Gebeshuber^{2,3}

¹Fachhochschule Joanneum Graz

²Institut für Mikroingenieurwesen und Nanoelektronik (IMEN), Nationale Universität von Malaysia (UKM)

³Institut für Angewandte Physik, Technische Universität Wien

Kontaktautorin: info@dielepsy.com

Als ich vom Thema des Kongresses Momentum11 erfahren habe, war ich sehr bewegt: Zwei für mich zu diesem Thema wichtige Menschen sind vor kurzem jung verstorben: am 1.7.2011 Franz Ellinger, der Geschäftsführer der Österreichischen Gesellschaft für politische Bildung, am 21.8.2010 Christof Schlingensief, der geniale Aktionskünstler.

Beide waren prägend für den didaktischen Zugang, den ich als Lehrende entwickelt habe.

Seit 2006 unterrichte ich als externe Lektorin an der Fachhochschule Joanneum¹ junge SozialarbeiterInnen im entsprechenden Bachelor- und Masterstudiengang.

Was alle StudentInnen auszeichnet und mich jedes Jahr aufs neue fasziniert, ist ihre Begeisterung für und ihr Interesse an einer herausfordernden und bereichernden Tätigkeit, die ein großes Maß an Selbstreflexion erfordert, da man „so nah am Menschen werkt“.

Die KollegInnen in den Masterstudiengängen können bereits auf einiges Praxiswissen zurückgreifen, während viele BachelorstudentInnen neu in diesen Arbeitsbereich einsteigen und noch sehr jung sind. Zum Zeitpunkt des Studienbeginns haben sie eine große Hürde überwunden: das Aufnahmeverfahren, wobei aus mehreren 100 InteressentInnen 50 ausgewählt werden. Es handelt sich also um Menschen, die

¹ www.fh-joanneum.at

² www.schlingensief.com Alle Aktionen sind hier abrufbar.

bereits im Vorfeld großes Interesse an der Sozialarbeit haben, denn sonst schaffen sie die ersten Hürden nicht.

Was mich als Vortragende allerdings überrascht hat ist die Tatsache, wie viele StudentInnen soziale Gleichheit einschätzen. In meiner Vorlesung „Erwachsene und alte Menschen“ war ich mit der überraschenden Tatsache konfrontiert, dass viele StudentInnen Problemlagen schwer einschätzen konnten, da sie zu Beginn oftmals keine Ungleichheit erkennen konnten.

Gleiche Grundbedingungen zum Beispiel für Frauen und Männer, für hetero- und homosexuelle Menschen, für nicht infizierte und mit HIV-infizierte Menschen- in unserer aufgeklärten Gesellschaft ist das doch kein Thema!

Ich bin seit 1990 Sozialarbeiterin und habe die Erfahrung gemacht, dass dem natürlich nicht so ist. Doch ungleiche Lebensbedingungen sind nicht immer einfach zu erkennen! Manchmal helfen drastische Aktionen beim Augenöffnen.

1998 wurde ich auf Christoph Schlingensief aufmerksam, der mit „Chance 2000“² in Deutschland eine Partei gegründet hat und zur Aktion „Baden im Wolfgangsee“ aufrief. Alle arbeitslosen Menschen sollten gemeinsam in den See springen und damit das Urlaubsdomizil von Helmut Kohl, dem ehemaligen deutschen Bundeskanzler, überfluten. Mit dieser simplen Idee gelang es dem Künstler mir auf ungewöhnliche Art und Weise die Dimension der Arbeitslosigkeit vor Auge zu führen. Die Aktion „Entsorgung für Graz, Künstler gegen Menschenrechte“ im Rahmen des Steirischen Herbstes im selben Jahr war beeindruckend. Er erreichte mich emotional, ich war tief berührt. Auch seine weiteren Aktionen wie „Bitte liebt Österreich“ im Jahr 2000, das Asylantendorf auf Big Brother Basis vor dem Wiener Parlament bis hin zur bei der heurigen Biennale in Venedig mit recht ausgezeichneten „Church of fear“ haben mich beeindruckt und den Wunsch geweckt, das Gefühl der Betroffenheit wenigstens im Ansatz auch bei meiner Vorlesung auslösen zu können. Ich bin überzeugt, dass der emotionale Aspekt eine Grundbedingung für gelingende Sozialarbeit ist.

2004 lernte ich bei der Österreichischen Gesellschaft für politische Bildung³, die ich

² www.schlingensief.com Alle Aktionen sind hier abrufbar.

³ www.politischebildung.at

jedem interessierten Staatsbürger und jeder interessierten Staatsbürgerin ans Herz legen kann, das von Klaus Peter- Hufer entwickelte „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“⁴. Inzwischen hatte ich Gelegenheit, dieses Training gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für politische Bildung und dem Autor weiterzuentwickeln. Dabei steht der Umgang mit Vorurteilen und Vorannahmen anderer Menschen genauso im Vordergrund wie auch der Blick auf die eigenen Vorurteile und Vorannahmen. Am 14.6.2006 war ein Bericht aus der Praxis von Marion Wisinger mit dem Titel „Nie wieder Neger - Antirassismus-Training für die Polizei: Was hat man sich darunter vorzustellen? Zwei Trainer, 20 Polizisten, zwei Tage Zeit. Treffpunkt: das Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Ein Bericht aus der Praxis.“⁵ in der Presse erschienen, der mich sehr bewegte. Auch bei diesem Training geht es um Erfahrungen mit eigenen Vorannahmen, Vorurteilen und Reaktionen. Unter dem Titel „A world of difference“ werden im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen Antirassismustrainings für Polizisten und Polizistinnen durchgeführt. Basierend auf den u.a. dort erarbeiteten Erkenntnissen der „Anti Defamation League“ und dem „Blue eyed Projekt“ habe ich speziell für den Studiengang „Sozialarbeit“ an der FH Joanneum eine Methode kreiert, die angehenden SozialarbeiterInnen bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt im Studium ermöglicht, einerseits intensive Sensibilisierung für mögliche Diskriminierung ihres zukünftigen Klientels zu erfahren, andererseits durch die Erarbeitung von fünf Dimensionen der Sozialarbeit nach Lepschy (unmittelbare Ebene, statistische/quantitative Dimension, Umfeldorganisationen, politisch/ökonomische Dimension, kontinuierliche berufliche Selbstreflexion) im Umgang mit diffizilen Problemstellungen auch praktische Lösungsstrategien für die berufliche Zukunft erarbeitet. Das Forum Hochschuldidaktik für berufsbegleitende Studien empfiehlt diese Methode als Lehrbeispiel.⁶

Die StudentInnen ziehen zu Beginn der Lehrveranstaltung „Lebenskarten“. Die Karten weisen Lebensbeschreibungen von möglichen Ungleichheiten für das zukünftige Klientel auf.

⁴ Hufer (2000)

⁵ Wisinger (2006)

⁶ www.dicfo.at

In den folgenden Wochen haben die StudentInnen die Aufgabe, in allen möglichen Lebenssituationen die Unterschiede zwischen ihrem eigenen und dem „Lebenskartenleben“ herauszufinden, wobei der Fokus auf Benachteiligungen und eventuelle Unterstützungsmöglichkeiten sowie den Reaktionen des persönlichen Umfeldes gelegt wird. In schriftlicher Einzelarbeit werden die persönlichen Erfahrungen festgehalten, allgemeine Informationen zu den einzelnen Problemstellungen werden in Teamarbeit erarbeitet und auch präsentiert.

*Achten Sie auf alle **Unterschiede** im Vergleich zu Ihrem Leben!*

Beispiele:

- Was sagen Ihre Freunde und Freundinnen?
- Wie würden sich Ihre Kollegen und Kolleginnen Ihnen gegenüber verhalten?
- Wie würde Ihr Lebenspartner bzw. Ihre Lebenspartnerin reagieren?
- Mit welchen Einschränkungen müssten Sie leben?
- Könnten Sie Ihr Stammlokal problemlos besuchen?
- Wie würden Ihre Nachbarn und Nachbarinnen reagieren?
- Wie Ihre Eltern, Geschwister,....?
- Wäre das Fahren mit der Straßenbahn anders?
- Was wäre **ANDERS**?
-

Lassen Sie Ihre Phantasie spielen, es geht darum, sich vorzustellen, in die Haut eines anderen Menschen zu schlüpfen, in anderen Schuhen zu gehen.

Sie werden nicht alle oben angemarkten Fragen beantworten können, aber es werden Ihnen andere Unterschiede auffallen.

- Wo können Schwierigkeiten im alltäglichen Leben auftauchen?
- Welche (versteckten) Diskriminierungen gibt es?
- Was wird in den Medien darüber berichtet- und wie?
- Welche Beratungsstellen gibt es?
- Welche rechtlichen Regelungen gibt es (Berufsverbote, Einreiseverbote, rechtliche Ungleichstellung,...)?
- Wie können Sie ihrer Meinung nach unterstützt werden?
- Wie viele Menschen sind in Österreich, in Europa, weltweit betroffen?

Ihre Lebenskarte:

Sie outen sich als homosexuell/heterosexuell.

Sie erfahren, dass Sie sich mit dem HIV Virus infiziert haben.

Sie sitzen im Rollstuhl.

Sie sind SchwarzafrikanerIn.

Sie sind Mann (für Frauen) oder Frau (für Männer).

Sie sind Moslem/Muslima.

Sie haben einen dementen Menschen in Ihrem Umfeld, für den Sie die Verantwortung tragen.

Sie sind langzeitarbeitslos.

...

Die genaue Betrachtung der Problemlagen durch die fünf Dimensionen der Sozialarbeit nach Lepschy hat sich als einfach zu nutzendes tool für die Sensibilisierung für Ungleichheit und das Aufzeigen derselben im Unterricht etabliert. Der folgende Text ist in abgeänderter Form in „AMS report 65:

Erwachsenenpädagogik und Sozialarbeit im Kontext des arbeitsmarktorientierten Lifelong Learning- Didaktische und methodische Handreichungen an die Aus- und Weiterbildung sowie die berufliche Praxis“ mit dem Titel “Das Handlungsfeld »Arbeitslosigkeit – Soziale Arbeit mit Arbeitslosen bzw. Arbeitsuchenden«– Botschaften an die Ausbildung”⁷ sowie in “Soziale Arbeit zwischen Profession und Wissenschaft - Vermittlungsmöglichkeiten in der Fachhochschulausbildung”⁸ erschienen und wird hier verkürzt wiedergegeben. Er zeigt die praktische Anwendung der fünf Dimensionen der Sozialarbeit nach Lepschy bei der Problemstellung “Arbeitslosigkeit”.

Fünf Dimensionen der Ausbildung am Beispiel „Arbeitslosigkeit – Soziale Arbeit mit Arbeitslosen bzw. Arbeitsuchenden“

In Curriculum und Didaktik am Beispiel „Arbeitslosigkeit – Soziale Arbeit mit Arbeitslosen bzw. Arbeitsuchenden“ sind aus Sicht der Autorin fünf Dimensionen zu vermitteln, damit die vielschichtig miteinander verschränkten Herausforderungen bewältigt werden können, vor die eine zeitgemäße Ausbildung im Handlungsfeld „Arbeitslosigkeit – Soziale Arbeit mit Arbeitslosen bzw. Arbeitsuchenden“ gestellt ist.

Entlang dieser Dimensionen sind die angehenden SozialarbeiterInnen auf jene Erkenntnis- und Analyseebenen dieses Handlungsfeldes vorzubereiten, die quasi „at the same time“ in den sozialarbeiterischen Handlungskalkülen zusammenwirken und in der Interaktion mit den KlientInnen „dirigiert“ werden müssen.

- **Dimension 1** setzt sich dabei mit der „unmittelbaren Ebene“ der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen auseinander, die als KlientInnen in die sozialarbeiterische Interaktionssphäre eintreten und von denen jeder/jede

⁷ Lepschy (2009)

Einzelne ein ganzes Kaleidoskop an oft hochemotionalisierten Erfahrungen und Deutungen seiner/ihrer Situation mit sich trägt. Dabei werden immer wieder auch FlexibilisierungsverliererInnen zu den KlientInnen zählen. Oftmals sind mit den KlientInnen multidimensionale Problemlagen zu bearbeiten, die sowohl den familiären Hintergrund betreffen als auch von einer ganzen Palette diskriminierender Faktoren mit verursacht werden. Das betrifft z.B. Diskriminierungen aufgrund von Alter, Geschlecht, oder Migrationshintergrund, aufgrund von Suchtproblematiken, Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen. Gleichzeitig sind eventuelle psychische Probleme stets im Blick zu behalten, allein die durch (Langzeit-)Arbeitslosigkeit eventuell verursachten depressiven Symptomatiken müssen rasch erkannt und bearbeitet werden.

- **Dimension 2** diskutiert die „statistische bzw. quantitative Dimension“ der Datenbestände zur Arbeitsmarktforschung, in denen das Phänomen „Arbeitslosigkeit“ kategorisiert, quantitativ erfasst, aggregiert und archiviert wird (quasi der abstrakte Gegenpol zum sehr personenorientierten Zugang in der Dimension 1). Hier geht es vor allem darum, solide Kenntnisse bezüglich der Ergebnisse der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung zu erlangen, mit entsprechenden Arbeitsmarktstatistiken vertraut zu sein und auch regelmäßig einen Einblick in die Arbeitsmarktberichterstattung des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) und seiner Landesorganisationen (= AMS-Landesgeschäftsstellen und AMS-Regionalgeschäftsstellen in allen neun Bundesländern) und des österreichischen Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) zu gewinnen.
- **Dimension 3** geht auf die für die Arbeit mit den von Arbeitslosigkeit betroffenen KlientInnen konkret relevanten (Umfeld-)Organisationen ein, so z.B. Behörden, Arbeitsmarktservice, Schulungsträger usw. Hierbei handelt es sich um einen Bereich, in dem – kurz gesprochen – Organisations- und Managementqualitäten vonnöten sind.

⁸ Lepschy (2009)

- **Dimension 4** diskutiert die politische wie auch politisch-ökonomische Dimension (Politikfelder wie Arbeitsmarktpolitik, Bildungspolitik, Sozialpolitik iwS), und zwar einschließlich der Massenmedien (Berichterstattung und Kommentierung), über die oftmals sehr konträre Positionen transportiert, propagiert oder bekämpft werden. Unter anderem ist das Feld der Massenmedien eines, auf dem SozialarbeiterInnen mit besonders geschärftem Blick agieren müssen.
- **Dimension 5** beschäftigt sich mit der Dimension der kontinuierlichen beruflichen Selbstbeobachtung und Selbstreflexion als unverzichtbare, kritische Begleitung sozialarbeiterischen Handelns und Tuns entlang der zuvor genannten Dimensionen; in dieser Dimension wird die unmittelbare Betroffenheit der SozialarbeiterInnen als AkteurInnen des Wandels sehr deutlich. Dabei besteht die zentrale Botschaft an die Ausbildung darin, den Studierenden ein wissenschaftlich profundes und in der sozialarbeiterischen Ausbildung fest verankertes Handwerkszeug zur (Selbst-)Reflexion zu vermitteln und dabei auf die spezielle Berufssoziologie der Sozialen Arbeit zurückzugreifen.

In der Realität bemißt sich die Beherrschung dieser fünf Dimensionen letztlich an der Beantwortung der Frage, inwieweit SozialarbeiterInnen im Handlungsfeld für unterschiedliche KlientInnen mit unterschiedlichen und oft multidimensionalen Problemlagen eine adäquate Analyse ihrer Arbeitsmarktposition bzw. Beschäftigungssituation vornehmen können. Dies bezieht sich auch darauf, deren jeweilige Chancen einer (Re-)Integration in den 1. oder zumindest 2. Arbeitsmarkt präzise zu erfassen sowie adäquate Lösungs- und Handlungsoptionen für die und mit den KlientInnen zu erarbeiten. Das schließt neben einer sozialökonomischen Statusquo-Analyse auch eine Analyse des Qualifikationsniveaus sowie des psychophysischen Gesundheitsstatus mitein (z.B. Erkennen von Burn-out-Problematiken, physischen Einschränkungen u.ä.). Vertiefte Kenntnisse des Arbeitsmarktes (Qualifikationstrends, Qualifikationsbedarfe, Segregation, genderspezifische Momente etc.) unterstützen eine klare Beurteilung allfälliger Diskrepanzen zwischen den Berufswünschen der KlientInnen und den real gegebenen Beschäftigungschancen am 1. oder 2. Arbeitsmarkt. Dabei ist in der Didaktik des Handlungsfeldes klarerweise auch die ständige Miteinbeziehung von Gender Mainstreaming erforderlich (Vermeidung geschlechterstereotyper oder gar sexistischer Inhalte, genderspezifische Analyse von Sprachmustern und bildlichen Darstellungen, um Stereotypen und alteingefahrenen Rollenbildern entgegenwirken zu können etc.).⁹

Im Anschluss werden in Form einer aufzählenden Übersicht zentrale, in der Ausbildung zu vermittelnde Kompetenzen (Elemente des Wissens und Verständnisses sowie der Handlungsfähigkeit) für das Handlungsfeld skizziert. Studierende der Sozialen Arbeit erwerben im Handlungsfeld „Arbeitslosigkeit – Soziale Arbeit mit Arbeitslosen bzw. Arbeitsuchenden“ im Idealfall ein profundes und praxisnahes Know-how zu folgenden Themenfeldern:

- **Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation** vor dem Hintergrund von Europäisierung, Globalisierung, demographischem Wandel und Prekarisierungstendenzen (atypische Beschäftigung, working poor, Berufs-/Jobwechsel-Problematiken¹⁰, inhomogene Berufsverläufe, Kenntnisse bezüglich der zahlreichen Exklusionsprozesse, denen die KlientInnen zumeist ausgesetzt sind).

⁹ Siehe z.B. Anita P. Mörth / Barbara Hey 2006 zum Thema „Gender Mainstreaming und Didaktik“.

- **Arbeitslosigkeit:** Kenntnisse hinsichtlich der verschiedenen Ursachen und Erscheinungsformen von Arbeitslosigkeit, sozioökonomische und psychophysische Konsequenzen der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, Lebenswelten von Arbeitslosen bzw. Arbeitssuchenden, Verschränkung von Arbeitslosigkeit mit multidimensionalen Problemlagen.¹¹
- **Mechanismen und Modi der sozialen Repräsentation**¹² von Arbeit und Arbeitslosigkeit, gerade auch im Zusammenhang mit verschiedenen Mechanismen der Diskriminierung, die bei den KlientInnen unter Umständen wirksam werden.
- **Spezifika einzelner Zielgruppen**, wie etwa Jugendliche, MigrantInnen, Behinderte, Wiedereinsteigerinnen, Personen 45+, Langzeitarbeitslose, Personen mit Schuldenproblematik, Haftentlassene, und zwar unter besonderer Berücksichtigung, dass KlientInnen quasi mehreren Zielgruppen gleichzeitig zugerechnet werden können und auch gleichzeitig mehreren diskriminierende Faktoren ausgesetzt sein können.
- **Fähigkeit von SozialarbeiterInnen, unterschiedliche „Sprachen“ zu sprechen und mit sehr unterschiedlichen Sprech- und Denkweisen umzugehen:** Hierunter fallen die „Sprachen“ der KlientInnen, des Arbeitsmarktservice, der Betriebe, der AkteurInnen in Sozialprojekten, der MitarbeiterInnen in multiprofessionelle Teams u.v.m.¹³ So besteht eine der Hauptaufgaben der Sozialen Arbeit in der Koordination von Unterstützungsleistungen (Beispiel Arbeitslosigkeit: Berichte an das Arbeitsmarktservice, Kontakt mit TrainerInnen in Berufsorientierungs-Kursen, Organisation der Kinderbetreuung, Unterstützung hinsichtlich der Erreichbarkeit von AnsprechpartnerInnen usw.). Die AkteurInnen bedienen sich dabei oft sehr berufsspezifischer Jargons, diese sind im Sinne der KlientInnen jeweils zu „übersetzen“ und zu synchronisieren.

¹⁰ Siehe dazu z.B.: Irene Mandl / Andrea Dorr u.a. 2006.

¹¹ Zur Arbeitslosenforschung siehe z.B.: Maria Jahoda / Paul F. Lazarsfeld / Hans Zeisel 1975, Erich Kirchler 1984, Christian Fleck / Hans Georg Zilian 1990, Jeannette Zempel / Johann Bacher / Klaus Moser 2001, Hans Georg Zilian 2002.

¹² Grundsätzlich zum Thema der sozialen Repräsentation siehe z.B.: Eva Barlösius 2005.

¹³ Siehe dazu z.B.: Ralf Wetzels 2004.

- **Institutionenlandschaft und Networking:** Hier sind eingehende Kenntnisse hinsichtlich der Organisation und des Dienstleistungsspektrums des Arbeitsmarktservice sowie seiner Info- und Servicematerialien (siehe auch den anschließenden Punkt: Wege aus der Arbeitslosigkeit) erforderlich, ebenso wichtig sind vertiefte Kenntnisse bezüglich der berufsrelevanten Non-Governmental-Organizations (NGOs), der einschlägigen Einrichtungen der Sozialpartner, der Sozialversicherungsträger, der Erwachsenenbildungslandschaft, der Sozialämter usw. Es ist eine zentralen sozialarbeiterischen Kompetenzen, sich in dieser für den Außenstehenden undurchschaubaren und auf den ersten Blick nahezu undurchdringlich erscheinenden „Landschaft“ bewegen zu können und darin effiziente Netzwerke aufzubauen und zu erhalten.¹⁴
- **Wege aus der Arbeitslosigkeit:** Empowerment, Aktivierung, Klärung eines eventuellen REHA-Bedarfes, Berufs- und Arbeitsmarktorientierung, Qualifizierung, institutionelles Know-how, hier im Besonderen Kenntnisse bezüglich Aufbau, Organisation, Zuständigkeiten und Dienstleistungspalette des Arbeitsmarktservice, aber auch bezüglich seiner organisatorischen „Eigenheiten“ bis hin zu den AMS-Zubuchungsmechanismen und den „Reglements“ des arbeitsmarktpolitischen Kursgeschehens¹⁵ wie auch generell bei der Beauftragung Sozialer Arbeit.¹⁶ Kenntnisse hinsichtlich des Human-Resources-Bereich und der Personalrekrutierungspraktiken in der Wirtschaft.¹⁷
- **Strategien und Materialien hinsichtlich Bewerbung/Jobsuche** (incl. Rolle und Funktion des Internets bei der Jobsuche): Sind Strategievorschläge und Materialien für die KlientInnen verständlich, nachvollziehbar, umsetzbar bzw. nutzbringend? Hierbei zu berücksichtigen sind eventuelle Problematik aufgrund fehlender Deutschkenntnisse oder funktionalen Analphabetismus. Ebenso ist eine ausreichende Berücksichtigung allfälliger Problemlagen der KlientInnen, so z.B. gesundheitliche Einschränkungen, erforderlich.

¹⁴ Eingehend dazu z.B.: Hermann Buchinger / Jürgen Nowak 1998, Ralf Wetzel 2004.

¹⁵ Eingehend dazu z.B.: Lorenz Lassnigg / Angela Wroblewski / Hans Georg Zilian 1999, Gabriele Gerhardt / Markus Gruber u.a. 2001.

¹⁶ EntwicklungspartnerInnenschaft Donau – Quality in Inclusion (Hrsg.) 2007.

¹⁷ Kritisch dazu z.B.: Hans Georg Zilian / Bertram Malle 1994.

- **Wege der Berufsfindung und Berufseinmündung:** Bearbeitung von Einstiegsbarrieren und Konkurrenzphänomenen, denen sich die KlientInnen gegenübersehen (sowohl bei der Jobsuche/Bewerbung als auch innerbetrieblich, so etwa im Fall von Mobbing).
- **Konkrete Beschäftigungs-/Tätigkeitsbereiche,** die für die KlientInnen in Frage kommen, Abklärung des Stellenangebotes, Aspekte der Einkommenssicherheit, arbeitsrechtliche Aspekte, Anforderungen von Berufen (physisch, psychisch, kognitiv) und Abklärung der Frage, ob die KlientInnen diesen Anforderungen gewachsen sind.
- **Kenntnisse bezüglich Monitoring und Evaluation arbeitsmarktpolitischer Programme und Maßnahmen,** z.B. Evaluationen von AMS-Maßnahmen; hier ist neben dem Erwerb des theoretischen und methodischen Wissens auch die Aufgabenstellung zu lösen, wie man im Zuge der sozialarbeiterischen Berufsausübung an die entsprechenden Evaluationsergebnisse, sprich Projektberichte, „herankommt“.
- **Rolle von Schlüsselqualifikationen und Social Skills** bzw. kritisches Verständnis für die dahinterliegende Rhetorik.¹⁸
- **Rolle von Zusatzqualifikationen** und die Art und Weise, wie sich deren Erwerb für die KlientInnen organisieren lässt. Zu berücksichtigen sind dabei auch formale Zulassungserfordernisse, allfällig erforderliche Praxisnachweise, finanzieller Aufwand, zeitliche Organisation (z.B. Frauen mit Betreuungsaufgaben), Kurszeiten und Anbindung an den öffentlichen Verkehr u.ä.
- **Gesundheitsspezifische Momente:** Diskriminierung aufgrund von physischen und oder psychischen Problemlagen u.ä.
- **Geschlechtsspezifische Momente:** berufliche Diskriminierung aufgrund von Geschlechtszugehörigkeit, geschlechtsspezifische Arbeitsmarktsegregation, interkulturelle Problematiken (z.B. bei der Integration von Frauen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt), vertiefte (Anwendungs-)Kenntnisse von Gender Mainstreaming.
- **Altersspezifische Momente:** Konsequenzen aktueller demographischer Trends für die Berufswelt, Diskriminierung aufgrund von Alter u.ä.

¹⁸ Eingehend dazu: Hans Georg Zilian 1999a, Hans Georg Zilian 2000.

- **Migrationsaspekte:** interkulturelle Aspekte, Diskriminierung aufgrund von Migrationshintergrund, Bearbeitung von Bildungsdefiziten, Nachholen von Bildungsabschlüssen, Erwerb ausreichender Deutschkenntnisse in Wort und Schrift u.ä.
- **Betriebliche Sozialarbeit** – Last but not least als präventive Sozialarbeit, um Arbeitslosigkeit erst gar nicht entstehen zu lassen.

Verwendete Literatur und Literaturempfehlungen

Barlösius, Eva (2005): Die Macht der Repräsentation. Common Sense über soziale Ungleichheiten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bock, Karin / Thole, Werner (Hrsg.) (2004): Soziale Arbeit und Sozialpolitik im neuen Jahrtausend. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bröckling, Ulrich / Krasmann, Susanne / Lemke, Thomas (Hrsg.) (2004): Glossar der Gegenwart. Suhrkamp: Frankfurt am Main.

Buchinger, Hermann / Nowak, Jürgen (1998): Soziale Netzwerkarbeit. Eine Einführung für soziale Berufe. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Butterwege, Christoph / Lösch, Bettina; Ptak, Ralf (2007): Kritik des Neoliberalismus. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bühmann, Andrea / Köbler, Reinhart / Puls, Wichard / Späte, Katrin / Thien, Hans-Günter / Tider, Elisabeth (Hrsg.) (2006): Gesellschaftstheorie und die Heterogenität empirischer Sozialforschung. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Dewe, Bernd / Ferchhoff, Wilfried / Scherr, Albert / Stüwe, Gerd (1992): Professionelles soziales Handeln. Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis. Juventa: Weinheim/München.

Egbringhoff, Julia / Voß, Günter (2004): Der Arbeitskraftunternehmer. Ein neuer Typ von Arbeitskraft stellt neue Anforderungen an die Betriebe und an die Beratung. In: Supervision, 3/2004, Weinheim.

Effinger, H. (2002): Tempora horribiles?! Provokationen und Fragen zur Gegenwart der Zukunft der Sozialen Arbeit. In: SOZIALMAGAZIN, 27. Jahrgang, 4/2002, Seite 16–23 (zitiert in Zilian 2004: Sozialarbeit und interpretative Soziologie).

EntwicklungspartnerInnenschaft Donau – Quality in Inclusion (Hrsg.) (2007): Sozialer Sektor im Wandel. Zur Qualitätsdebatte und Beauftragung von Sozialer Arbeit. FH Sankt Pölten. Linz: edition pro mente.

Fichter, Joseph H. (1970): Grundbegriffe der Soziologie. Herausgegeben von Erich Bodzenta, Springer Verlag: Wien/New York. 3. unveränderte Auflage [Titel der englischsprachigen Originalausgabe, die dieser deutschsprachigen Ausgabe zugrunde liegt: Joseph H. Fichter: Sociology, 9th impression, The University of Chicago Press, 1966].

Fleck, Christian / Zilian, Hans Georg (1990): Die verborgenen Kosten der Arbeitslosigkeit. Frankfurt am Main: Verlag Anton Hain.

Gerhardter, Gabriele / Gruber, Markus / Mahringer, Helmut / Woitech, Birgit / Zinöcker, Klaus (2001): AMS report 24: Steuerungsformen des AMS und ihre

Rückwirkungen auf arbeitsmarktpolitische Träger. Wien: Verlag Hofstätter. (Download unter: www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt E-Library)

Heide, Holger (Hrsg) (2002) Arbeitssucht – Historische Hintergründe und aktuelle Entwicklung einer neuen Volkskrankheit. Bremen: Atlantik Verlag.

Henkel, Susanna Maria / Markowitsch, Jörg / Sturm, René (2002): Das AMS-Qualifikations-Barometer. In: Maria Hofstätter / René Sturm (Hrsg.), AMS report 34: Qualifikationsbedarf der Zukunft I: Früherkennung und Darstellung von Qualifikationsbedarf. Beiträge zur Fachtagung „Qualifikationsbedarf der Zukunft – Prognoseinstrumente und Innovationsfelder“ des AMS vom 28. Mai 2002 in Wien, Seite 9–22, Wien: Verlag Hofstätter. (Download unter: www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt E-Library)

Hofstätter, Maria / Sturm, René: AMS report 34: Qualifikationsbedarf der Zukunft I: Früherkennung und Darstellung von Qualifikationsbedarf. Beiträge zur Fachtagung „Qualifikationsbedarf der Zukunft – Prognoseinstrumente und Innovationsfelder“ des AMS vom 28. Mai 2002 in Wien. Wien: Verlag Hofstätter. (Download unter: www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt E-Library)

Hufer, Klaus-Peter (2006): Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus. Schwalbach Wochenschau Verlag.

Hufer, Klaus-Peter (2000): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Jahoda, Maria / Lazarsfeld, Paul F. / Zeisel, Hans (1975): Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. Suhrkamp: Frankfurt am Main, 19. Aufl.

Kirchler, Erich (1984): Arbeitslosigkeit und Alltagsbefinden. Eine sozialpsychologische Studie über die subjektiven Folgen der Arbeitslosigkeit. Linz: Rudolf Trauner Verlag.

Knapp, Gerald (Hrsg.) (2004): Soziale Arbeit und Gesellschaft. Entwicklungen und Perspektiven in Österreich. Klagenfurt/Celovec: Verlag Hermagoras/Mohorjeva.

Lassnigg, Lorenz / Wroblewski, Angela / Zilian, Hans Georg (1999): Arbeitslosenschulung in der flexibilisierten Wirtschaft. Mering: Rainer Hampp Verlag.

Lepschy, Doris (2006): Arbeit und Alter. Analyse der Situation und Strategien für ältere hoch qualifizierte Arbeitslose in der Region Obersteiermark Ost, Masterthese FH St. Pölten: St. Pölten.

Lepschy, Doris (2009): Das Handlungsfeld „Arbeitslosigkeit – Soziale Arbeit mit Arbeitslosen bzw. Arbeitssuchenden“ – Botschaften an die Ausbildung (2009): In: Riegler, A./ Posch, K./ Hojnik, S. (Hrsg.)(2009): Soziale Arbeit zwischen Profession und Wissenschaft. Aktuelle Ansätze in der Lehre von Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS-Verlag.

Lepschy, Doris/ Da Rocha, Karin/Sturm, Rene (2009): Erwachsenenpädagogik und Sozialarbeit im Kontext des arbeitsmarktorientierten Lifelong Learning. Didaktische und methodische Handreichungen an die Aus- und Weiterbildung sowie die berufliche Praxis (2009), AMS report 65. Wien: Communicatio.

Lepschy, Doris (2007): Professionalisierungsaspekte der Sozialen Arbeit in Österreich. In SIO, Ausgabe 2/07, Seite 28–32, Österreichischer Berufsverband der SozialarbeiterInnen – obds: Wien.

Liessmann, Konrad Paul (2006): Theorie der Unbildung. Wien: Zsolnay.

Mandl, Irene / Dorr, Andrea / Egger-Subotitsch, Andrea / Leuprecht, Eva (2006): AMS report 50: BerufswechslerInnen am österreichischen Arbeitsmarkt. Wien: Communicatio. (Download unter: www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt E-Library)

Mayrhofer, Hemma / Raab-Steiner, Elisabeth (2007): Wissens- und Kompetenzprofile von SozialarbeiterInnen – Berufspraktische Anforderungen, strukturelle Spannungsfelder und künftige Herausforderungen. In: SIO, Ausgabe 1/07, Seite 28–33, Österreichischer Berufsverband der SozialarbeiterInnen – obds: Wien.

Mosberger, Brigitte; Sturm, René (Hrsg.) (2004): AMS report 41: Lernen ohne Ende. Beiträge zur Fachtagung „Probleme der Flexibilisierung und Qualifizierung im Beschäftigungssystem“, Wien: Communicatio. (Download unter: www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt E-Library)

Mosberger, Brigitte / Sturm René (Hrsg.) (2005): AMS report 47 – Wer hilft den HelferInnen. Beiträge zur Fachtagung „Kompetenzen, Berufsfelder und Arbeitsbedingungen von SozialarbeiterInnen“ vom 23. Mai 2005 in Wien. Wien: Communicatio. (Download unter: www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt E-Library)

Mörth, Anita P. / Hey, Barbara (Hrsg.) (2006): geschlecht + didaktik. Koordinationsstelle für Geschlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung der Karl-Franzens-Universität Graz. (Download unter: www.uni-graz.at/kffwww/geschlecht_didaktik)

Popp, Reinhold / Posch, Klaus / Schwab, Marianne (Hrsg.) (2005): Forschung und Soziale Arbeit an Österreichs Fachhochschulen. Wien: Lit Verlag.

Schmid, Tom (2004): Eulen nach Athen tragen. Oder: Gibt es eine besondere politische Verantwortung der Sozialarbeit? In: Gerald Knapp (Hrsg.), Soziale Arbeit und Gesellschaft. Entwicklungen und Perspektiven in Österreich, Seite 241–262, Klagenfurt/Celovec; zitiert wird Schaarschuch, Andreas (2000): Gesellschaftliche Perspektiven sozialer Dienstleistungen, in: Siegfried Müller / Heinz Sünker / Thomas Olk / Karin Böllert (Hrsg.) (2000), Soziale Arbeit – Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven, Seite 165–177, Neuwied/Kriftel.

Weischer, Christoph (2006): The never ending story – qualitative und quantitative Ansätze in der empirischen Sozialforschung. In: Andrea Bührmann / Reinhart Kößler / Wichard Puls / Katrin Späte / Hans-Günter Thien / Elisabeth Tider (Hrsg.), Gesellschaftstheorie und die Heterogenität empirischer Sozialforschung. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Wetzel, Ralf (2004): Mit Unternehmen kooperieren. Einsichten in wirtschaftliches Denken für Integrationsberater und soziale Berufe. Mering: Rainer Hampp Verlag.

Wisinger, Marion (2006): Nie wieder Neger. Wien: Die Presse.

Wögerer, Klaus (2006): Sozialarbeiter/-innen: Selbständig tätig in der Sozialen Arbeit. Analyse der Ist-Situation, Problemfelder und Entwicklungspotentiale in Österreich. Masterthese FH St. Pölten. St. Pölten.

Zempel, Jeannette / Bacher, Johann / Moser, Klaus (2001): Erwerbsarbeitslosigkeit. Ursachen, Auswirkungen und Interventionen. Opladen: Leske und Budrich.

Zilian, Hans Georg / Malle, Bertram (1994): Spreu und Weizen. Das Verhalten der Arbeitskräftenachfrage. Graz: Nausner & Nausner.

Zilian, Hans Georg (1999a): Soziale Kompetenzen in betrieblichen Tätigkeitsbereichen. Studie im Auftrag des Instituts für experimentelle Qualifikations- und Arbeitsmarktforschung (IQUA) – Schulungszentrum Fohnsdorf. Graz.

Zilian, Hans Georg (1999b): Die Zeit der Grille. Eine Phänomenologie der Arbeit. Amsterdam: Verlag Fakultas.

Zilian, Hans Georg (2000): Taylorismus der Seele. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie (ÖZS), 25. Jahrgang, Heft 2, Seite 75–97. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Zilian, Hans Georg (2002): “Wehe den Besiegten“. Studie im Auftrag des AMS Steiermark. AMS Steiermark: Graz.

Zilian, Hans Georg (2004): Sozialarbeit und interpretative Soziologie. In: Gerald Knapp (Hrsg.), Soziale Arbeit und Gesellschaft. Entwicklungen und Perspektiven in Österreich, Seite 12–37. Klagenfurt/Celovec: Verlag Hermagoras/Mohorjeva.

Zilian, Hans Georg (2005): Raubbau und Nachhaltigkeit in der Wissensgesellschaft. In: Brigitte Mosberger / René Sturm (Hrsg.), AMS report 41: Lernen ohne Ende. Beiträge zur Fachtagung „Probleme der Flexibilisierung und Qualifizierung im Beschäftigungssystem“, Seite 10–22. Wien: Communicatio. (Download unter: www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt E-Library).

www.dicfo.at

www.fh-joanneum.at

www.politischebildung.at

www.schlingensief.com